

HAUS DER MUSIK  
INNSBRUCK

■ Wort & Musik

# IM PORTRAIT – SCHÖNBERG II

20.1.24

20.00 UHR

GROSSER SAAL

HAUS DER MUSIK

INNSBRUCK

---

# WORT & MUSIK IM PORTRAIT – SCHÖNBERG II

## SERENADE UND SUITE

SAMSTAG / 20.1.24 / 20.00 UHR

Haus der Musik Innsbruck, Großer Saal

*Lesung* Sara Nunius, Stefan Riedl

Sallaberger Music Project

*Flöte* Vera Klug

*Klarinette* Walter Seebacher

*Bassklarinette* Florentine Simpfendörfer

*Mandoline* Romana Pulvermacher

*Gitarre* Christina Schorn

*Klavier* Michael Schöch

*Violine* Agnieszka Kulowska

*Viola* Herbert Kefer

*Violoncello* Barbara Riccabona

*Bass* Johannes Maria Wimmer

*Violine & Leitung* Oswald Sallaberger

*Kooperation Osterfestival Tirol und musik+*

## Programm

### Suite op. 29

für Es-Klarinette (oder Flöte), B-Klarinette, Bassklarinette (oder Fagott), Violine, Viola Violoncello und Klavier (1924-26)

Ouvertüre

Tanzschritte

Thema mit Variationen

Gigue

Maja Haderlap: Gedichte aus «langer Transit»  
(Wallstein Verlag, Göttingen, 2014)

Max Frisch: Auswahl aus «Fragenbogen»  
(Suhrkamp Verlag, Frankfurt a. M., 1992)

### ARNOLD SCHÖNBERG (1874–1951)

#### Serenade op. 24

für Klarinette, Bassklarinette, Mandoline, Gitarre, Violine, Viola, Violoncello und tiefe Männerstimme (1920/23)

Marsch

Menuett. Trio

Variationen

Sonett Nr. 217 von Petrarca

Tanzscene

Lied (ohne Worte)

Finale



CON SPIRITO – DER PODCAST DES  
HAUSES DER MUSIK INNSBRUCK

# Ein konservativer Revolutionär

Er gehört zweifellos zu den Großen der Musikgeschichte und zu den «Klassikern der Moderne»: Arnold Schönberg, über dessen ambivalente Persönlichkeit man Bände schreiben könnte. Zwischen quasi angeborenem Wiener Akzent im Walzertakt, der Meisterschaft glühender Spätromantik in kreativer Wagner- und Mahler-Nachfolge unter Berücksichtigung der Modernität von Brahms, spannenden atonalen Abenteuern, offen deutschnationalen Neigungen vor 1921, der (Mit-)Erfindung eines neuen Systems, genannt Dodekaphonie oder Zwölftontechnik, der wohl auch vom Nationalsozialismus erzwungenen Rückbesinnung auf das Judentum, zwischen dem Erbe der alten Monarchie und schweren, doch nicht erfolglosen Altersjahren im Exil in den USA ereignete sich da ein vielfältiges, sich genialisch in Tönen und Bildern äußerndes Künstlerleben, paradigmatisch

für seine Zeit. Der Dichter Franz Werfel, in gewisser Weise als im alten Österreich verankerter Wertkonservativer mit revolutionären Ideen ein Bruder im Geiste, schrieb zu Schönbergs 60. Geburtstag 1934 in Wien: «In Arnold Schönbergs Persönlichkeit und Kunst verehren wir vor Allem das unerbittliche Streben nach dem Absoluten, eine Willensgröße und ein Vollkommenheitsideal, das einer zwecktrüben und sinnzermürbten Zeitgenossenschaft kaum mehr begreiflich ist. In seiner Hingabe an das Unbedingte ist dieser Meister der Musik am ehesten mit den alten Meistern der Kabbala zu vergleichen. (...) So vollbringt er in der starken und mutvollen Einsamkeit des Mystikers, jenseits von Zustimmung und Teilnahme, ein Werk der hohen Zwiesprache, über welches eine geistigere Zeit als die unsere ein Urteil finden wird.»

Wie anders dagegen urteilte einer der führenden Avantgardisten der Musik der Gegenwart, Helmut Lachenmann, zu Schönbergs 100. Geburtstag 1974: «Mehr als dem Hörer kann Schönberg auch dem Komponisten von heute nicht bedeuten. Was soll man noch von ihm lernen? Was er an Material und Methode erschlossen hat, hat er zugleich wieder verschlossen; es bleibt stilistisch und expressiv an sein Idiom gebunden. Die Komplexität seiner Kompositionstechnik ist in ihrer Manieriertheit zugleich ihre Armut.» Lachenmann, der den «frühen» tonalen und atonalen Schönberg durchaus schätzt, wendete sich damals gegen das Diktat der seriellen Schule, welche er zurecht als ein neues, einengendes Regelwerk empfand, aus dem auszubrechen war wie einst aus dem alten. Mittlerweile feiern wir den 150. Geburtstag Schönbergs und leben zum Glück in einem pluralistischen Zeitalter der Musik, welches uns die kristallklare Energie einer Zwölftonreihe ebenso empfinden lassen kann wie die Schönheit einer tonalen Melodie oder die Transzendenz einer Klangfläche.

Die beiden diesmal gespielten Werke stammen aus jener Zeit, in der Schönberg in seinem Komponieren seiner eigenen Variante der Zwölftontechnik zusehends den Vorrang einräumte. Übrigens war er kein fanatischer Ideologe, sondern setzte sich auch weiterhin für ganz und gar nicht seinen Methoden folgende, befreundete Kollegen ein, so für Alexander Zemlinsky und George Gershwin, stuft den gar nicht verachteten «Unterhaltungsmusiker» Franz Lehár viel höher ein als Kurt Weill und ging in den USA auch selbst wieder Kompromisse mit der Tonalität ein; er verfolgte einfach eigene Wege, die ihm als zukunftsweisend erschienen. Erst seine Apostel – und unter denen vor allem die kompositorisch weniger begabten sowie fast ausschließlich Männer von Adorno abwärts – haben aus dem Ideenreichtum ihres «Papstes» eine vermeintlich «alleinseligmachende» Lehre gefiltert.

Man beachte die Titel, Serenade und Suite, und die Satzbezeichnungen der diesmal gespielten Stücke. Formal folgte Schönberg damit der barock-klassischen Tradition,

die er neu zu beleben trachtete. Die Suite op. 29 erklang erstmals am 13. Dezember 1927 in Paris unter der Leitung des Komponisten. Die vier Sätze verweisen deutlich auf die barocke Suitenform. Die ersten Entwürfe zur Suite op. 29 stammen aus dem Herbst 1924, als Schönberg in seinem Skizzenbuch folgende, köstliche, teilweise verschlüsselte Satzfolge notierte: «1. (Satz) 6/8 leicht, elegant, flott, Bluff / 2. Jo-Jo Foxtrott / 3. Fl. Kschw. Walzer / 4. AS Adagio / 5. IbeB Muartsch Var / 6. Film Dva / 7. Tenn Ski». Der fröhliche Grundton des Stücks bezieht sich auf das damals glückliche Leben seines Schöpfers, der es seiner eben erst angetrauten «lieben Frau» Gertrud widmete. Gertruds musikalisches Monogramm «eS-G» wird jeweils am Anfang und am Ende der Sätze eingeflochten. Die Tonalität verbindet sich in diesem liebenswerten Stück erstaunlich musikantisch mit der Dodekaphonie. Nicht nur der bei Schönberg oft im Hintergrund schwebende Wiener Walzer, sondern auch der modische Foxtrott, klingen an – und im dritten Satz sogar das alte deutsche Volkslied *Ännchen von Tharau*. Schönberg hatte eine starke Beziehung zum Volksliedgut,

worin er von Gustav Mahler bestärkt worden war, verwendete es jedoch nicht so häufig wie das Vorbild. Die Flexibilität erlaubende Besetzung mit drei Holzbläsern, wobei Klarinetten die erste Wahl sind, Streichtrio und Klavier lässt dagegen an die Reed-Section einer Swingjazz-Band denken. Auch Schönbergs tanzten mitunter gerne nach der Mode der «Goldenen Zwanzigerjahre» und, siehe die Notizen oben, fuhren offenbar auch Ski. Den «besonderen Reiz gewinnt die Suite indes aus dem Spannungsverhältnis ihres heiteren Charakters zur Strenge der musikalischen Faktur», wie Therese Muxeneder schreibt: «Dem Werk liegt eine Zwölftonreihe zugrunde, deren letzte Viertongruppe eine transponierte Krebsform der ersten Viertongruppe ist, während in der mittleren Gruppe zwei zweitönige Gruppen im Spiegelverhältnis angeordnet sind.» Analytisch Interessierten sei die Fortsetzung dieser Werkbeschreibung auf der Webseite des Wiener Arnold Schönberg Centers empfohlen. Jedenfalls ist hier jene glückhafte Verbindung zwischen Emotion und Intellekt anzutreffen, die im Lauf der Musikgeschichte oft für singuläre Meisterwerke gesorgt hat.

Die Serenade op. 24 ist noch nicht durchgängig in Zwölftontechnik geschrieben, sondern verknüpft diese mit Abschnitten in freier Tonalität und Atonalität. Die sieben Sätze werden durch eine Bogenform verbunden, denn das zwischen Marsch und Walzer changierende Thema des ersten Satzes beherrscht, verbunden mit allerlei motivischen Erinnerungen an die Sätze dazwischen, auch das Finale. Der zweite Satz, Menuett und Trio, mag oberflächlich an den größten Meister der klassischen Serenade, Wolfgang Amadé Mozart, erinnern, überrascht jedoch mit einer im Grunde bereits seriellen Struktur. Das Thema der folgenden Variationen wird von der Klarinette mit einer in sich ruhenden, vierzehntönigen Melodie präsentiert und gebührend kunstfertig verwandelt. Laut Schönberg ist dieser Satz dodekaphonisch «außer der Beschränkung auf nur zwölf verschiedene Töne». Es folgt allerdings die erste komplett zwölftönige Vokalnummer Schönbergs, welche den althergebrachten Rahmen einer instrumentalen Serenade sprengt, denn da wird in einer der Technik von *Pierrot lunaire* folgenden Weise eine Bassstimme eingesetzt. Sie interpretiert eines der vielen

inbrünstig-mystischen Sonette, welche der italienische Renaissancepoet Francesco Petrarca einer nicht näher bekannten, wahrscheinlich nur aus der Ferne geliebten Laura gewidmet hat. Die folgende *Tanzscene* bringt Walzer- und Ländlerrythmen ins Spiel, ehe ein deutlich an Felix Mendelssohn Bartholdys berühmte Klaviersammlung erinnerndes *Lied (ohne Worte)* in der Tat ein solches gleichsam singt, samt atmosphärischem Einsatz der Mandoline und der das Bassfundament bildenden Gitarre. Ob Schönberg gewusst hat, dass er mit dieser sehr italienischen Serenadenbesetzung in greifbare Nähe zu den damals kaum bekannten Gitarrestücken Paganinis kam? – Die Uraufführung dieser thematisch seltsam aus der Zeit gefallenen, doch in ihrer Textur avantgardistischen Serenade mit ihrer originellen sanften Ironie fand am 2. Mai 1924 in privaten Kreisen in Wien statt, ehe sie öffentlich im darauffolgenden Sommer in Donaueschingen vorgestellt wurde. Also in der Umgebung einer barocken Residenz, deren kunstsinnige Fürstenschon seit dem 18. Jahrhundert Förderer der jeweils neuen Musik waren.

Gottfried Franz Kasperek

# Sonette an Madonna Laura

Nr. 217, von Francesco Petrarca (1304–1374)  
Deutsch von Karl August Förster (1784–1841)

O könnt' ich je der Rach' an ihr genesen,  
Die mich durch Blick und Rede gleich zerstöret,  
Und dann zu größerm Leid sich von mir kehret,  
Die Augen bergend mir, die süßen, bösen!

So meiner Geister matt bekümmert Wesen  
Sauget mir aus allmählich und verzehret  
Und brüllend, wie ein Leu, ans Herz mir fährt  
Die Nacht, die ich zur Ruhe mir erlesen!

Die Seele, die sonst nur der Tod verdränget,  
Trennt sich von mir, und, ihrer Haft entkommen,  
Fliegt sie zu ihr, die drohend sie empfänget.

Wohl hat es manchmal Wunder mich genommen,  
Wenn die nun spricht und weint und sie umfänget,  
Daß fort sie schläft, wenn solches sie vernommen.

## OSWALD SALLABERGER

Gebürtig aus Innsbruck, hat Oswald Sallaberger Violine und Dirigieren studiert. Schon als Jugendlicher spielte er erstmals als Solist mit Orchester, gab Recitals als Geiger und war Konzertmeister der Österreichischen Jugend-Philharmonie. 1993 erhielt Sallaberger bereits den Dirigentenpreis der Herbert-von-Karajan-Stiftung. Es folgten Einladungen bei den Salzburger Festspielen und an die Staatsoper Berlin, sowie Premierendirigate u. a. im Münchener Prinzregententheater von *Così fan tutte* und am Gran Théâtre Luxemburg von *La Traviata*. 1998 gründete Sallaberger das neue Orchester im Opernhaus Théâtre des Arts in Rouen. Von 1998 bis 2010 hatte er die musikalische Leitung des Orchestre de l'Opéra de Rouen Normandie inne.

Oswald Sallaberger ist ein etablierter Wagnerinterpret und durch seine Zusammenarbeit mit Ligeti, Kurtág, Dutilleux, Cerha und Eötvös international renommiert für klassische Moderne und zeitgenössische Musik. Er

leitete etwa die Uraufführung von Ligetis *Mysteries of the Macabre* in Paris 1994, trat als Dirigent u. a. beim Aspekte Festival in Salzburg, beim «Dias da Música em Belém» in Lissabon, beim Siemens-Preisträgerkonzert und dem Orchestre National de Lyon auf. Darüber hinaus entwickelte er *La Maison Illuminée*, ein vielfältiges Musikprojekt mit Gesang und Instrumenten. Als work in progress will das Projekt einen Zeit-Raum der Begegnung mit dem Wunder der Musik für Alle schaffen. Einen wichtigen Akzent der Tätigkeit Sallabergers als Dirigent und Musiker bilden zahlreiche Aufführungen von Kompositionen des französischen Impressionismus.

## JOHANNES MARIA WIMMER

Der Salzburger Bassist Johannes Maria Wimmer erhielt bereits im Alter von sechs Jahren aufgrund seiner musikalischen Begabung ein Stipendium vom Lions Club Salzburg für Klavier. →

Mit sieben Jahren begann seine musikalische, zunächst pianistische Reise als Student an der Universität Mozarteum Salzburg, später folgte ein Gesangsstudium bei Gudrun Volkert, ergänzt durch ein Liedstudium bei Hartmut Höll und ein Opernstudium, welches er mit Auszeichnung und dem Hanna Ludwig Preis abschloss.

Der vielseitige Interpret feierte sein Debüt am Teatro Massimo Bellini in Catania/Sizilien. Von 2008 bis 2011 war er Ensemblemitglied am Nationaltheater Mannheim. Darüber hinaus gastierte er an den Theatern Heidelberg, Hagen und Ulm, an den Staatstheatern Darmstadt und Saarbrücken, bei den Tiroler Festspielen Erl sowie an der Volksoper Wien.

Seit 2012 ist Johannes Maria Wimmer Ensemblemitglied am Tiroler Landestheater, wo er zahlreiche große Partien lebendig verkörpert. Neben der Oper sind Lied und sakrale Musik ebenfalls zentrale Bestandteile seines künstlerischen Schaffens. Er war in zahlreichen Konzerten zu hören (Schubertiade Feistritz mit Stefan Vladoar,

Krönungsmesse mit den Wiener Sängerknaben uvm.), in Erinnerung bleibt auch sein bewegender Liederabend zuletzt im Haus der Musik Innsbruck «Auf und davon», gewidmet den vertriebenen österreichischen, jüdischen Komponisten.

## STEFAN RIEDL

Der gebürtige Tiroler spielte u. a. beim Innsbrucker Straßentheater, im Theater Provinz, im Bierstindl, beim Sommertheater Hall, bei den Volksschauspielen Telfs und in diversen TV- und Filmproduktionen.

Seit der Spielzeit 01/02 ist er Ensemblemitglied des Tiroler Landestheaters. Hier war er u. a. in den musikalischen Revuen *Mannomann!*, *Adieu Bahnhof!* Und *Quarantäne. Die Revue*, als Brad Majors in *The Rocky Horror Show*, Sänger Arkadi im *Kreidekreis*, Soldat Günther in *Schönherr's Familie*, als Roman Cycowski in *Die Comedian Harmonists*, Wörgls Bürgermeister Michael

Unterguggenberger in *Das Wunder von Wörgl*, als Alter Knecht in *Der Watzmann ruft*, Zwirn in *Der böse Geist Lumpazivagabundus*, als Titelheld in Kranewitters *Andre Hofer*, Mark in Bernhard Aichners Thriller *Totenfrau*, Franz in *Vomperloch* und in *Nyotaimori* zu sehen. Außerdem verkörperte er über zehn Jahre lang die Kultfigur Erwin, die zum Namensgeber unseres sonntäglichen Kinderprogramms wurde und ist Sänger in der Nimm2-Houseband.

Zuletzt spielte er den Möbius in *Die Physiker*, armer Nachbar gott in *jedermann (stirbt)* und Herrn Turin in *Königin der Berge*, Matt in *Blues Brothers. Im Auftrag des Herrn*, in *Grufttheater: Weissagung* und Prior Walter in *Engel in Amerika. Die Jahrtausendwende naht*.

## SARA NUNIUS

Nach ihrer Ausbildung an der Berufsfachschule «Schauspiel München» unter der Leitung von Burkhard C. Kosminski

erhielt Sara Nunius 2001 ihr erstes festes Engagement am Landestheater Niederbayern, wo sie u. a. Ophelia (*Hamlet*), Juli (*norway.today*) und Ljudmilla (*Wassa Schelesnowa*) unter der Regie von Friedo Solter verkörperte.

Im Jahr 2004 folgte sie dem Ruf an das Pfalztheater Kaiserlautern. Arbeiten mit Oliver Haffner, Marcus Everding, Michael Lerchenberg und Rollen wie Nora (*Nora oder ein Puppenheim*), Portia (*Kaufmann von Venedig*), Geierwally im gleichnamigen Stück und Lady Milford (*Kabale und Liebe*) prägten das fünfjährige Engagement.

Von 2009 bis 2012 lebte sie mit ihrer Familie in Rom und gehört seit 2013 dem Ensemble des Tiroler Landestheaters an. U. a. war sie hier in der Titelrolle von *Anna Karenina* (2015 mit dem NESTROY als Beste Bundesländer-Aufführung ausgezeichnet), als Ulrike in *Stück Plastik*, als Irene/Beba in *Königin der Berge*, als Norah in *Vögel*, als jedermanns frau in *jedermann (stirbt)* und als Barbara in *Eine Familie zu sehen*.

## **HDM IN CONCERT: AUFTAKT – KONSPRECOLLEGE**

Ein Konzert zu Mozarts 268. Geburtstag

**SAMSTAG / 27.1.24 / 20.00 UHR**

Haus der Musik Innsbruck, Großer Saal

*Klarinette* Lia Obexer, *Klavier* Lukas Blanck

Duo d'Accord *Klavier* Shao-Yin Huang & Sebastian Euler

*Violine* Oswald Sallaberger, *Klavier* Michael Schöch

---

## **KLAVIER & CO: PROKOFJEW KLAVIERSONATEN I**

**DONNERSTAG / 8.2.24 / 20.00 UHR**

Haus der Musik Innsbruck, Großer Saal

*Klavier* Alexey Zuev

**40%**  
**ERMÄSSIGUNG**  
für alle unter  
27 Jahren

---

### **IMPRESSUM**

*Herausgeber* Haus der Musik Innsbruck - Tiroler Landestheater & Orchester GmbH  
Innsbruck *Direktor* Wolfgang Laubichler *Bildnachweise* Gerhard Berger, Emanuel  
Kaser, Franz Preschern *Druck* RWF Frömelt-Hechenleitner Werbe GmbH, 6111  
Volders

### **KONTAKT**

Haus der Musik Innsbruck – Tiroler Landestheater & Orchester GmbH Innsbruck,  
Universitätsstraße 1 / 6020 Innsbruck / T +43 512 52074 / info@hdm-innsbruck.at /  
www.haus-der-musik-innsbruck.at

### **KASSA & ABOSERVICE**

Mo – Fr 10.00 – 19.00 Uhr / Sa 10.00 – 18.30 Uhr

Sonn- und feiertags geschlossen. Abweichende Öffnungszeiten möglich

Die Abendkasse öffnet 30 Minuten vor Veranstaltungsbeginn.

T +43 512 52074-4 / kassa@landestheater.at

Unsere Säle können auch gemietet werden.

Informationen unter [www.haus-der-musik-innsbruck.at/vermietung](http://www.haus-der-musik-innsbruck.at/vermietung)